

Heinrich Grotheintz

Logenvortrag

von

Dr. R. S t e i n e r

zur

1772-1801 Friedrich v. Hardenberg

EINWEIHUNG DES "NOVALIS - ZWEIFES", STRASSBURG.

23. Jan. 1910.

(Nach einem Stenogramm von Hrn. A. Rebstein u. Harter.)

- N O V A L I S - ; GEISTESWISSENSCHAFT und MENSCHEN-

ZUKUNFT - ; " DES MENSCHEN "ICH" IST NAHE DEM REICHE DER HIMMEL ! "

Nachschrift von A.W.

Meine lieben theosophischen Freunde !

Es war durch die Verhältnisse geboten, dass eine Anzahl unserer theosoph. Freunde hier in Strassburg, neben dem bereits bestehenden theosoph. Zweig einen zweiten, neuen Zweig begründeten, welcher den bedeutsamen Namen " N o v a l i s - Z w e i g " tragen soll. Unsere theosophischen Freunde aus anderen Orten, die sich in lieber Weise heute hier eingefunden haben, haben durch diesen ihren Besuch bezeugt, wie sie dafür Verständnis haben, dass in einer Stadt auch Zweige nebeneinander bestehen können, Verständnis haben dafür, dass die Mannigfaltigkeit des Arbeitens auf verschiedenen Feldern nicht auszuschließen braucht dasjenige, was wir die Harmonie und Eintracht nennen müssen, die zu herrschen hat unter allen Denjenigen, welche sich als Glieder unserer großen Theosoph.-Gesellschaft des Erdenkreises betrachten. Und so soll denn auch dieser " Novalis-Zweig " eingefügt sein der großen Strömung, die wir als die Theosophische bezeichnen, und eingefügt sein jenem Gliede an jenem großen Organismus, das sich als Deutsche Sektion innerhalb der Theosoph.-Gesellschaft betrachtet.

Sie haben, meine lieben theos. Freunde vom " Novalis-Zweig ", einen bedeutsamen Namen gewählt, um eine Signatur, ein Zeichen zu haben für Ihre Arbeit. Der Name " N o v a l i s ", er gehört ja einer Persönlichkeit an, welche zuletzt, in ihrer letzten Inkarnation, gewirkt hat erst im 18. Jahrhundert, einer Persönlichkeit, deren ganzes Wesen durchströmt und durchgeistigt ist von dem, was wir als theosophischen Sinn, was wir als theosophische Spiritualität betrachten. Und Sie haben damit von vorneherein gezeigt, dass Ihnen

Theosophie sein will etwas unmittelbar Lebendiges, das Sie überall da suchen, wo es gefunden werden kann; nicht bloß in dieser oder jener Zeit, sondern suchen, wie es lebt durch alle Zeiten hindurch, und wie es sich durch die eine oder andere Persönlichkeit, auf vielerlei Arten über die Welt ausgießen kann. Gerade an Novalis können wir ansehen, wie theosoph. Geist *dasjenige* ist, was unser gewöhnliches, unser alltägliches Leben durchdringen und durchweben kann. Aber freilich, wollten wir hinweisen auf die Quellen des theosophischen Geistes bei Novalis, dann müssten wir hineinleuchten in frühere Inkarnationen dieses hehren Geistes, und aus diesen früheren Inkarnationen würde uns klar werden, wie sich herübergelebt hat (aus früheren Inkarnationen) in die Novalis'sche *dasjenige*, was nur im tiefsten Sinne theosophisches Geistesleben sein kann. Aber auch, wenn wir bloß jenen Novalis, der kaum 30 Jahre alt geworden ist, und am Ende des 18. Jahrhunderts gelebt hat, wenn wir nur jene eine Inkarnation betrachten, dann schon kann uns an ihm klar werden, wie Theosophie nicht etwas ist, was den Menschen hinaufbringt in eine träumerische, in eine phantastische Welt, was ihn abzieht und entfernt von der unmittelbaren Wirklichkeit, sondern in der mannigfaltigsten Weise können wir gerade durch Novalis sehen, wie Theosophie Wirklichkeitsgeist in sich enthält, wie das reale Leben gerade dadurch seinen Wert und seinen wahren Inhalt erhält, dass man es mit theosophischem Geist durchdringt.

" N o v a l i s ", er stammt heraus aus einem mitteldeutschen Adelsgeschlechte, in dem zwar eine gewisse, man möchte sagen materialistische Frömmigkeit - denn auch eine solche gibt es - vorhanden war, aber nicht eigentlich *dasjenige*, was man bezeichnen kann als die Sehnsucht des Herzens nach wirklichem, *Lebendigem* Geiste. Wie um das Karma des Novalis in der richtigen Weise zu erfüllen, kam es vor, dass

der Vater des Novalis, der alte Hardenberg, noch in seinem späteren Alter, wenn auch nicht von spirituellen Leben durchdrungen, so doch dadurch, dass er in ein Verhältnis mit der pietistischen Sekte der Herrnhuter hineinkam, nach einer gewissen Seite hin mit frommen Regungen durchsetzt wurde. Und aus diesem mitteldeutschen Adels-Milieu, das wie gesagt immerhin soviel vom Geiste hatte, dass selbst der alte Hardenberg noch im späteren Leben, wenn auch sektiererisch, zu einer gewissen Frömmigkeit kommen konnte, aus dem wuchs unser Novalis heraus, und er wuchs hinein nicht in dasjenige, was ihm be-scheert war nach dem Willen seiner Familie, - das wäre irgend eine militärische oder diplomatische Stelle gewesen, - er wuchs hinein in jene große Zeit, in jene Zeit, in welcher auf dem Lehrstuhle der mitteldeutschen Universität Thüringens grosse gewaltige Geister gewirkt haben. So konnte Novalis noch hören in Jena Geschichte vortragen: -Schiller.

Obgleich die Geschichtslehrer der Neutigen Zeit noch so sehr sagen, Schiller stände als Historiker keineswegs auf einer gelehrten Höhe; dasjenige, was Geschichte im Leben sein soll; eine Durchströmung der ganzen menschlichen Entwicklung mit geistigem Leben, das war doch vor allen Dingen etwas, was von Schiller in diejenigen Seelen hineinkam, welche ihn in Jena als Geschichtslehrer hören konnten. Eine große Persönlichkeit stand vor Novalis. Vor allem sprach aus Schiller diese Persönlichkeit, sprach Geist und weckte den Geist in Novalis.

Und noch ein anderer Lehrer war zu der Zeit, als Novalis jung war, in Jena, ein Lehrer, der nicht nur durch die große Energie seines Geisteslebens Dinge schuf auf philosophischem Gebiete, die dem ganzen Menschengeschlecht angehören, welche heute noch wenig verstanden werden; ein großer Lehrer wirkt nicht nur als Philosoph - Fichte - wirkte auch damals, in den 90er Jahren, als Novalis sich hineinlebte

in das Leben; er wirkte so, dass sein ganzes Gebahren, das ganze Gebahren Fichtes, etwas Geistiges hatte. Man kann das als etwas Äußerliches betrachten; derjenige, der einen Sinn hat für so etwas, der wird es nicht als etwas Äußerliches betrachten, dass Fichte, wenn er des Abends seine Vorlesungen hielt in dem schon dunklen Saale, wenn schon die Kerzen brannten auf seinem Pulte, dass Fichte die Kerzen erst auslöschte, indem er sagte: "So meine Herren Hörer, jetzt ist das physische Licht ausgelöscht, jetzt soll in diesem Raume nur noch das geistige Licht leuchten." Im richtigen Momente die Beziehungen des Geistigen zum Physischen, nicht nur vor die Seelen, sondern auch vor die Augen hingestellt, das bedeutete für so empfängliche Seelen, wie Novalis eine hatte, etwas Ungeheures. Eine solche Seele, sie kann dadurch fähig werden, einen unerschütterlichen Zug zum wahren Geistesleben zu erhalten, einen durch nichts zu erschütternden Glauben an das Geistesleben zu erhalten; und es durchströmt die Seele mit einer edlen Empfindung, die dann bleibt für das Leben, wenn gerade ein Novalis in eine solche Umgebung hineinkommt.

Nicht kann man sagen bei Novalis, dass er schwärmerisch veranlagt war. Diejenigen, die da glauben, er sei ein Schwärmer gewesen, die verstehen Novalis nicht. Nicht dass er schwärmerisch veranlagt gewesen wäre, nein, derjenige Geist, der in Novalis lebte, der sagte, - man kann das heute in seinen nachgelassenen Schriften lesen - der sagte sich damals: "Anders ist der Schlafzustand des Menschen, anders ist der Wachzustand. Wenn der Mensch wach ist, dann sind in ihm vereinigt die innere Seele, - so nannte man im damaligen Sprachgebrauch das, was man heute Astralleib nennen würde, - mit dem äußeren Leibe, der Leib genießt die Seele." Ein schönes Wort, das Novalis gebraucht, um die Beziehung auszudrücken zwischen dem physischen Leib und dem astralischen

Leib. " Und gelockert sind die beiden im Schlafe ". So sagte Novalis kurz. "Gelockert ist die Seele vom Leibe, und der Leib verdaut die Seele, wenn der Mensch schläft." (* Das ist wiederum ein schöner, kurzer, prägnanter Ausdruck für ein Verhältnis, das uns wieder entgegentritt in der Theosophie.

Schön ist es, wenn Novalis einmal den Ausspruch hinschreibt in seine Notizen : "Wir sind immer umgeben von einer geistigen Welt : überall, wo wir sind, sind geistige Wesenheiten um uns, es kommt nur auf den Menschen an, sein Selbst, sein Bewußtsein zu erweitern, und hinauszutragen in die Umgebung, um ein Bewußtsein zu erhalten von den geistigen Wesenheiten, die uns überall umgeben, wo wir sind."

Wiederum ist es viel von ihm, wenn er tiefes Verständnis zeigt, für den Gang der e s o t e r i s c h e n Entwicklung, und schreibt: " In alten Zeiten versuchte man durch Abtötung des Leibes, durch Kasteiung u.s.w. die Seele hinaufzuführen in höhere Entwicklung; in der neueren Zeit muss an die Stelle treten die Energie der Seele, die Stärkung der Seele; die Seele muss da-durch eine gewisse Herrschaft ausüben über den Körper, sie darf nicht schwächer werden."

Und so könnten wir stundenlang fortreden, und wir würden bei Novalis zwar nicht einen Geist finden, der sich in den Dogmen und Worten ausdrückt, wie wir sie heute geben können auf dem Gebiete der Theosophie, aber einen Geist, der mit seinen Worten genau die übersinnlichen ^{war aber} Welten ausdrückt. Trotzdem Novalis kein Schwärmer, kein Phantast war, trotzdem seine lyrischen Prosen den höchsten Schwung nehmen, den wir uns denken können, und ^{er} uns hinauf in höchste Empfindungswärme führt,

(* Novalis: Fragmente " Schlaf ist Seelenverdauung, Wachen ist ein Wirkungs-
(Zustand des Seelenreizes, der Körper genießt die Seele, im Schlaf sind die

trotzdem ^{war} dieser Novalis, der nicht 30 Jahre alt geworden ist, - und das gilt für ihn - ein praktischer Geist, der auf der Berg-Akademie studiert hat, die praktischen Bergwissenschaften; der die Mathematik zu gleicher Zeit empfunden hat als ein großes Gedicht, nach dessen Linien die göttliche Geistigkeit die Welt gedichtet hat, der sich aber zu gleicher Zeit praktisch erwiesen hat für alles, was ein Bergingenieur braucht. Novalis war ein Geist, der trotz dieser Praxis für sein Gefühlsleben, für sein Herz umzusetzen wusste das, was bei dem Theosophen Gesinnung ist, in unmittelbares, warmes Leben.

Und wahrhaftig, das was wir kennen als seine Beziehungen zu Sophie von Kühn, eine Beziehung zu einem weiblichen Wesen, das darf nicht aufgefasst werden als irgend etwas, was mit Sinnlichkeit zu tun hat, denn er liebte ein Mädchen, das mit ¹⁵(14) Jahren starb. Und er fing sie eigentlich erst an so recht glühend zu lieben, als sie bereits tot war. Und er fühlt, er lebt jetzt in dem Reiche mit, in dem sie seit ihrem Tode ist. Er beschloss ihr nachzuleben(hat er gesagt) das heißt: sein ferneres Leben war ein Mitleben mit einer physisch toten Persönlichkeit.

Das alles zeigt uns, in was Novalis noch alles hineingewachsen ist durch den Sternenzug seines spirituellen Wesens.(Lebens). Auf der andern Seite können wir gerade an Novalis sehen, wie man im Grunde genommen eigentlich nur eine Eigenschaft zu haben braucht als Mensch, um für diese Geistigkeit, die uns die Theosophie bringen soll, Sinn zu haben. Eine Eigenschaft braucht man nämlich nur, und diese eine Eigenschaft, wenn sie genannt wird, dann kommt es den Menschen vor, wie wenn sie sie alle hätten. Und dennoch ist es nur diese eine Eigenschaft des Systems locker, im Wachen angezogen."

schaft, deren Fehlen die Menschen nicht zur Theosophie kommen lässt. Wahrhaftigkeit im tiefsten Seelengrund, ehrliches Sichzugestehen dessen, was wirklich ist; scheinbar haben sie so viele Menschen, nach ihrer eigenen Meinung. Dennoch, gerade Novalis Vater gibt uns ein schönes, prägnantes Beispiel, wie nur ein Moment der wirklichen Ehrlichkeit da zu sein braucht, und wie ein Mensch durch diesen einen Moment der Ehrlichkeit sich gestehen musste, was die Geistigkeit der Welt dem Menschenherzen sein kann. Des Novalis Vater, er hatte sogar einen gewissen Zug zur Geistigkeit, sonst hätte er sich nicht der Sekte angeschlossen. Aber so frei und ehrlich war seine Seele nicht, wie "Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit der Seele" hier gemeint sind. Daran hinderte ihn dasjenige, was in seiner Seele lebte aus der äusseren physischen Welt heraus. Die physische Welt mit allen ihren Vorurteilen, die ließen ihn nicht hinauf kommen in diese geistige Welt. Aber sein Sohn, der ja längst in dieser Welt wurzelte, hatte diese Wahrhaftigkeit. Was war selbstverständlicher, als dass der Vater gar keine Ahnung haben konnte von dem, was in diesem Sohne lebte. Die physische Welt war es, mit ihrem Trennenden, Unwarhaften, mit ihrem Disharmonischen, die hier eine Scheidewand aufgerichtet zwischen dem, was der junge Novalis wirklich war und dem, was der alte Hardenberg sein wollte, was er aber wegen wirklichen Fehlens der inneren Wahrhaftigkeit nicht sein konnte. Die physische Welt, mit alledem, was sie aus dem Menschen macht, ließ, solange Novalis lebte, den alten Hardenberg nicht dazu kommen, seines Sohnes Bedeutsamkeit einzusehen.

Einige Wochen war der Sohn tot, da war der alte Hardenberg in seiner Herrnhuter-Gemeinde. Da sang man ein Lied in der Gemeinde: "Was wär' ich ohne Dich gewesen, Was würd ich ohne Dich nicht sein?"

Und dieses Lied das da gesungen wurde, der alte Hardenberg hatte es

noch nie gehört. Aber es entzündete sich in diesem Augenblicke alles, was er hatte an Geist in seiner Seele. Hingegeben war er dem Großen Eindrücke dessen, was ausströmt aus diesem Liede. Erfüllt war in diesem Augenblicke seine ehrlich gewordenen Seele von dem Weltengeist, von dem spirituellen Leben.

Als die Versammlung zu Ende war, da fragte der alte Hardenberg Jemanden, von wem denn dieses Lied sei, das ihn so tief ergriffen hätte. Da sagte man ihm: das ist ja von Ihrem Sohne. Es war erst notwendig, dass alles vergessen werden konnte für einen Augenblick, was der physische Plan brachte; nun lebte für einen Augenblick die innere Wahrhaftigkeit, die reine Objektivität, als das, was da war; nicht die Vorurteile des physischen Planes.

So würde Geist den Geist finden, wenn wir ohne das, was die Hemmnisse des physischen Planes sind, Seele der Seele gegenüberstehen würden; in jedem solchen Augenblick muss der Mensch, rein der Wahrheit hingegeben, die Seele des Andern und die Seele der Welt finden können. In dem Augenblick muss er von dem durchdrungen sein, was man theosophische Spiritualität nennen kann. Das was man theosophische Spiritualität nennen kann, meine lieben theos. Freunde, das liegt ja nicht bloß in irgend einer Theorie, in irgend einer Lehre, obwohl wir niemals vergessen dürfen, dass für uns Menschen, die zum Denken geboren sind, eine Lehre unerlässlich ist. Es liegt aber der Wesenskern der Theosophie nicht in der Lehre! Derjenige, der etwa betonen wollte, dass die Lehre überflüssig sei, und sagen wollte, dass es in der theosophischen Gesellschaft nur darauf ankäme, das zu pflegen, was man nennt: allgemeine Bruderliebe, dem muss immer wieder und wiederum eingeschärft werden, dass durch das Predigen der allgemeinen Bruderliebe nirgends in der Welt diese Allgemeine Bruderliebe erreicht

werden kann. Das ist einmal für den Kenner des Lebens so, dass, wenn wir nur würden Liebe predigen, dass wir dann sprechen wie zu einem Ofen, dem wir sagen : Lieber Ofen, es geziemt sich deiner Pflicht das Zimmer warm zu machen. Aber das Zimmer bleibt kalt; wenn wir noch so oft predigen von Liebe. Wenn wir ihm aber nicht predigen von Liebe, sondern, wenn wir ihm Holz, Heizmaterial geben, Holz und Feuer geben, dann verwandelt sich Holz und Feuer in Wärme, und er macht das Zimmer warm.

Das Brennmaterial für die Menschenseelen sind die großen Ideale, die großen Gedanken, durch die wir erkennen den Zusammenhang der Welt, durch die wir erkennen das Geheimnis vom menschlichen Schicksal und menschlichen Leben. Alle die großen Gedanken sind nicht solche, die uns nur theoretisch und abstrakt erfüllen, sondern sind solche, welche uns innerlich warm machen, durch das Ergebnis der theosophischen "W e i s h e i t". Ebenso, wie der Ofen durch das Holz und das Feuer warm macht das Zimmer und nicht durch predigen, ebenso gewiss wird die echte Liebe durch die großen Gedanken, die die Welt durchleben und durchwirken, die Seele liebend machen, denn das ist das Geheimnis der wirklichen Weisheit, dass sie sich umwandelt in der Seele durch ihre eigenen Kräfte in Liebe. Derjenige, der noch nicht den Weg gefunden hat von der Weisheit zur Liebe, der zeigt damit nur, dass er noch nicht weit genug in der Weisheit gekommen ist. Derjenige aber, der etwa glauben wollte, dass die Gedanken, die wir aufnehmen über die Evolution der Welt, über die Evolution der Menschen, über Karma etc., der da glauben wollte, dass diese Gedanken unbedeutend seien für den Menschen, der sollte sich immer wieder und wieder in seiner Seele klar machen, dass das nicht etwa bloß menschliche Gedanken sind, dass das nicht die Gedanken sind, die wir zuletzt denken, sondern, dass diese Gedanken, die da in unserer Seele darinnen, dass das diejenigen

Gedanken sind, nach denen der göttliche Geist die Welt erbaut hat.
Nicht unsere Gedanken treten uns in der Theosophie vor die geistigen
Augen, sondern die Gedanken des Göttlichen Baumeisters, der göttlichen
Geister der Welt. Was die Götter vor der Er-
schaffung der Welt gedacht haben, das
denken wir in der Theosophie nach, und er-
forschen so dasjenige, was hineingeflossen ist aus den göttlichen
Seelen, in das Wirken und Werden der Welt, der wir angehören. Das aber,
was die Götter gedacht haben, das ist geistiges Licht. Und wer nicht
denken will, dass die Götter gedacht haben, der gibt damit, wenn er
es auch nicht weiß, sich selber die Richtung, nicht nach dem Lichte,
sondern nach der Finsternis. Die einzig mögliche Grundlegung für
eine wirkliche Entwicklung der menschlichen Seele ist diejenige, in
der wir ausgehen von dem, was die göttlichen Gedanken der Welt sind.
Uns sind keine Fähigkeiten dazu gegeben worden, als Anlagen von den
Geistern der Welt, dass wir diese Fähigkeiten brach liegen lassen
sollen. Uns sind Fähigkeiten dazu gegeben
worden, dass wir sie entwickeln. Und da in
diesem Entwicklungs-Cyklus der Menschheit das Denken unsere wichtig-
ste und hervorragendste Fähigkeit ist, müssen wir von dem Denken aus-
gehen, aber nicht bei dem Denken stehen bleiben. Das aber führt uns
allmählich dazu, Theosophie in Gesinnung umzusetzen, sodass wir die
Geheimnisse verstehen lernen, wie Erkenntnis führt zu Charaktereigen-
schaften, zu Gemütseigenschaften. Richtig verstandene Erkenntnis führt
zu Charaktereigenschaften, zu ^{wirklichen} Gemütseigenschaften. Das können wir uns
an einzelnen Beispielen, an dem uns klar machen, dass wir Menschen in
aufeinanderfolgenden Verkörperungen, durch immer neue Inkarnationen
hindurchgehen. Wozu wären diese Inkarnationen, diese Wiederholten

Erdenleben, wenn sie nicht dazu da wären, den Menschen nach und nach immer vollkommener und vollkommener zu machen. Wir müssen zurückblicken von unserer (jetzigen) gegenwärtigen Inkarnation zu früheren Inkarnationen und müssen uns sagen : Das was wir gegenwärtig geworden sind, sind wir geworden dadurch, dass (wir) eine Inkarnation nach der andern hindurch, immer wiederum diese oder jene Eigenschaften unserer Seele eingefügt worden sind, dass unsere Seele immer von neuem und immer von neuem Kräfte aufgenommen hat, Erlebnisse gehabt, Erfahrungen gehabt hat; und was in der einen Inkarnation dieser Seele eingebaut wird, das kommt dann in der folgenden heraus. Wir sind jetzt so geworden, wie wir zubereitet worden sind in den vorhergehenden Inkarnationen. Aber dann können wir auch einen Augenblick stille halten und sagen : Wir blicken ja nicht nur zurück in die Vergangenheit, sondern wir blicken auch hinauf in die Zukunft, zu späteren, vollkommeneren Lebensläufen. Was wären diese menschlichen Lebensläufe durch die verschiedenen Verkörperungen hindurch, wenn wir uns nicht sagen könnten : Je weiter und weiter wir uns in die Zukunft hineinentwickeln, desto höhere und höhere Stufen wird dasjenige erreichen, was heute als unser "Ich" in uns selber sitzt. Das, was wir noch werden können, das können wir nur ahnen, denn sonst wären wir es schon. Die Fähigkeiten, immer höher zu steigen, müssen wir uns zuschreiben. So müssen wir scheu und ehrfürchtig in die Zukunft blicken und müssen uns sagen: Wenn wir auch heute schon Dieses oder Jenes erkennen können, in der Lage sind Dieses oder Jenes (u) in der Welt zu erleben, mit den größeren Fähigkeiten, die wir erlangen können, werden wir noch Manches Andere, Vieles Andere erleben und erfahren können.

Wie unmöglich ist es Demjenigen, der einen solchen Gedanken, wie er jetzt ausgesprochen worden, in seine Seele schreibt, wie unmöglich

ist es ~~dem~~, zu sagen : Ich kann heute entscheiden über das, was wahr oder falsch ist; ich kann letztlich richten über das Wahre oder das Falsche. Einzig und allein geziemt es einem solchen zu sagen, wenn ich heute schon entscheiden könnte, dann wäre es unmöglich, dass noch später höhere Fähigkeiten in uns auftreten könnten. - Das aber in Gesinnung umgesetzt, das gibt uns in jedem Augenblick unserer Entwicklung die g r o ß e B e s c h e i d e n h e i t, d i e w a h r e w ü r d e v o l l e D e m u t, die wir brauchen um wahrhaft Mensch zu sein.

So wandelt sich die Erkenntnis von Inkarnationen um in eine Empfindung, in eine Charaktereigenschaft; in würdevolle Demut und wahre Bescheidenheit. Man könnte sagen; wer heute erkennt, dass er durch folgende und folgende Inkarnationen hindurchgeht, zu immer höheren und höheren Stufen der Entwicklung, der müsste ein Tor sein, wenn er sagen würde : er sei heute vollkommen, oder sich sagte : es ist nicht nötig, dass ich heute lerne, denn ich werde morgen noch ganz anderes erleben.

So verwandelt sich Erkenntnis in eine wirkliche Charaktereigenschaft. Richtig betrachtet verwandelt sich eine jede theosophische Erkenntnis in eine Charaktereigenschaft.

Wir können ja aber noch erkennen: Sollten wir nicht auf irgend einer Stufe unseres Daseins unsere Kräfte anwenden, dann würden uns diese Kräfte nicht aus der geistigen Welt heraus gegeben worden sein; sollten wir warten bis die Welt auf einer Stufe der Vollendung angekommen ist, weil wir uns sagen, dann erst müssten wir so vollkommen sein, dass wir abschließend erkennen und erleben können, dann würden wir nicht verschiedene Inkarnationen durchlaufen müssen; d.h. wir müssen uns klar sein, dass wir in jeder Inkarnation unsere Erkenntniskräfte anwenden müssen. Wir dürfen nicht sagen erst in der folgenden Inkarnation

oder am Ende unseres Daseins wollen wir erkennen. Die Kräfte, die wir haben, sollten wir trotz der Demut und Bescheidenheit anwenden.

So stellt sich hin neben die Demut und Bescheidenheit ein berechtigtes Menschliches Selbstgefühl, das direkt aus unserem Durchdrungensein mit göttlicher Geistigkeit fließt, und das uns sagt : Zwar wird unsere Erkenntnis erst vollkommen sein, wenn wir eine hohe Stufe erreicht haben, aber gerade dadurch können wir uns vollkommen machen, dass wir schon heute unserer Menschenwürde uns bewusst werden, und schon heute unsere Erkenntniskräfte anwenden. So wird unser Charakter etwas bekommen, was man wie in zwei Wagschalen legen könnte : Auf der einen Seite Bescheidenheit und Demut, auf der andern Seite Berechtigtes Selbstgefühl, Kühnheit im Urteilen und uns sagen können: Eine Stufe in der Erkenntnis, im Selbstbewußtsein, haben wir doch erreicht . Kurz Sie werden finden, dass immer, wenn Sie nur versuchen in Ihre Gefühle einzuführen das, was Theosophie lehrt; die Lehren oder Theorien der Theosophie, weil sie Gedanken der göttlichen Geistigkeit enthalten, in unserer Seele ^{sich} umwandeln in unseren Charakter, in unser Wollen, in unser Fühlen. Das kann uns zeigen, dass zwar in der Theosophie die Lehre, die Theorie nicht die Hauptsache ist, dass sie aber sozusagen das Brennholz ist für die Entwicklung der menschlichen Seele, dass sie dasjenige ist, was höhere Eigenschaften in der Menschenseele hervortreten lässt. Und wer diese höheren Eigenschaften verlangt ohne diese Erkenntnis, der lebt in der schlimmsten der Täuschungen, in der Selbst-Täuschung, welche in die menschliche Evolution hineingekommen ist dadurch, dass im Laufe der Erdenentwicklung auch andere Wesenheiten hineingekommen sind, die mitgewirkt haben an unserer Evolution; Wesenheiten, welche uns nicht etwa bloß schädlich, welche uns auch nützlich waren. Aber so nützlich sie uns auch waren, indem sie uns Freiheit und Selbst-

gefühl gebracht haben , so müssen wir uns doch klar sein, dass gerade diese Gaben der luziferischen Wesenheiten, Freiheit und Selbstgefühl, nicht in's Extreme, in's Radikale ausarten dürfen, denn dann werden sie zu Stolz und Hochmut und gegenüber der Erkenntnis führen diese in die Finsternis hinein. Erkenntnis ist Entgegennahme des göttlichen Lichtes, der göttlichen Gedanken; Ablehnung der Erkenntnis ist etwas, was zurück in die Finsternis führt, und was auch nicht zu höheren Eigenschaften der Seele führen kann.

Wenn wir so Geisteswissenschaft oder Theosophie betrachten, dann werden wir sie erkennen, als eine der wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit; werden wir sie erkennen, meine lieben th. Freunde, als etwas, das, indem wir es treiben, nicht bloss um unserer Selbst Willen treiben, sondern das wir treiben, weil wir uns unserer Pflicht für die Menschheit , für die ganze Entwicklung bewußt sind. Wir leben, meine lieben th. Freunde, heute in keiner ganz unwichtigen Zeit. Es wird zwar oftmals gesagt von Leuten, die in dieser oder jener Zeit leben, dass sie in einer Übergangszeit leben; alle Zeiten der menschlichen Entwicklung sind schon Übergangszeiten genannt worden. Aber nicht alle Zeiten sind solche Übergangszeiten. Von unserer heutigen Zeit aber kann man in Wahrheit sagen, sie ist eine Übergangszeit. Inwiefern ist das der Fall ? Da machen wir uns den Charakter einer andern Übergangszeit klar. Eine Übergangszeit war es damals , als der Vorgänger des Christus, der Täufer Johannes auftrat. Da sagte er den Leuten, was später wiederum von Christus Jesus wiederholt worden ist : "Ändert Eure Gesinnung , die Reiche der Himmel sind nahe". Was bedeutet das? Wir verstehen was es heißt, wenn wir uns besinnen, dass die Menschen, indem sie von Verkörperung zu Verkörperung sich entwickelt haben, verschiedene Eigenschaften ihrer Seele durchzumachen hatten. In alten Zeiten, in urferner

Vergangenheit, da hatten die Menschen noch nicht diejenigen Seeleneigenschaften, Seelenfähigkeiten gehabt, die sie heute haben. Es war für alle Menschen möglich in alten Zeiten dumpfes, dämmerhaftes, traumhaftes Hellsehen zu entwickeln, hineinzuschauen in die geistige Welt; es gab für alle Menschen die Möglichkeit, nicht bloß das Physische zu sehen, sondern hineinzuschauen in die geistige Welt; aber die Menschen hatten in jenen Zeiten, als es allgemein war, (dieses Hellsehen,) noch nicht das, was sie heute haben; das klar entwickelte Selbstbewußtsein. Sie konnten noch nicht zu sich "Ich" in klarer Weise sagen. Das Feststehen im Centrum des Innern, das konnte nur errungen werden dadurch, dass für eine Weile das alte Hellsehen für eine Zeitlang verschwand. Die Menschen mussten gleichsam in Kauf nehmen das Abgeschlossenensein von der geistigen Welt, sie mussten in Kauf nehmen, sich abzuschließen, um hier auf diesem physischen Plan zu entwickeln ihr deutliches Selbstbewußtsein. Später wird sich wiederum entwickeln dieses Hellsehen zusammen mit dem Selbstbewußtsein, zusammen die beiden Eigenschaften, sodass die Menschen wiederum haben werden beide Eigenschaften so, dass wir zurückblicken können in eine Zeit ferner Vergangenheit, da war es für den Menschen so, dass wenigstens für eine gewisse Zeit, wenn sie unaufmerksam waren für das Physische, wenn sie die Augen schlossen, die Ohren unaufmerksam ließen für die Töne, dass sie dann in die geistigen Welten hineinsahen und dann eine unmittelbare Überzeugung gewinnen konnten von dem Dasein der geistigen Welt. Diese Fähigkeit schwand immer mehr und mehr. Dafür entwickelte sich immer mehr die Fähigkeit des Denkens, des Selbstbewußtseins, des Schlüsseziehens, des selbständigen Urteilens ----- das, was unser heutiges Tagesbewußtsein ausmacht. Der Zeitpunkt kann angegeben werden, wann ungefähr das eintrat, dass die alte hellseherische Fähigkeit verschwand

aus der Menschheit. Vor dem Jahre 3101, ^{v. Chr.} da waren auf unserem Erdenrund noch fast alle Menschen mit dem alten, dumpfen Hellssehen begabt. Dann, von diesem Jahre an nahm es immer mehr und mehr ab, wurde immer schwächer und schwächer, dafür aber wuchs das Ichbewußtsein, das Selbstbewußtsein, das Urteilen, das Schlüsseziehen, das selbstbewußte Denken heran. Es wurde das Licht der Geistigkeit dumpf. Und das, was des Menschen Ich ist, das dümmerte auf; im Innern wurde es heller, aber in der geistigen Welt außen wurde es dunkler. In diesem Jahre beginnt das, was in der orientalischen Philosophie genannt wird "Kali-Yuga", das "finstere Zeitalter", und das war etwas, was sozusagen zu einer Krisis gekommen war in der Zeit, als der Vorläufer des Christus, der Täufer Johannes und dann der Christus-Jesus auftraten. Diese mussten den Menschen sagen: Ihr müsst jetzt lernen, dass Geistiges vorhanden ist, trotzdem ihr mit keinem geistigen Auge das Geistige sehet, ihr müsst lernen, dass Reiche des Himmels da sind, ihr müsst es begreifen aus eurem Ich heraus. Darum musste Christus sich verkörpern in den physischen Leib hinein, denn nur auf dem physischen Plan konnte das eben entwickelte Selbstbewußtsein während des Kali-Yuga die Geistigkeit wahrnehmen. Damals war eine Übergangszeit. Die alten Fähigkeiten waren dahingeschwunden. Hätten die Menschen damals gar nicht gehört den Ruf des Täufers und des Christus, dann wären sie verfallen auf dieser Stufe und wären nicht weiter gekommen. Diejenigen, welche gehört haben diese Stimme, diese Menschen haben das über ihr Zeitalter begriffen, dass bis an das Ich nahe herbeigekommen waren die Reiche der Himmel. In einer solchen Übergangszeit leben wir heute. Christus war drei Jahre in dem Leibe des Jesus von Nazareth auf der Erde. Das war in der Zeit als die Menschen nur mit physischen Augen sehen konnten, wenn ein Gott zu ihnen herunterstieg. Das war dazumal in einer Krisis. Wir leben heute wiederum in einer

Krisis. Ungefähr 1899 ist das Kali-Yuga abgelaufen gewesen, und jetzt entwickeln sich in den Menschen, trotzdem sie es nicht wissen, neue Eigenschaften in den Menschenseelen. Auf natürliche Weise entwickeln sich neue Eigenschaften in der menschlichen Seele. Das ist kein Beweis dagegen dass so viele Menschen nichts davon wissen. Hundert Jahre nach Christus schrieb noch Tacitus von einer unbekannten Sekte, den Christianern, und in Rom erzählte man, nachdem Christus 70-80 Jahre vorher bereits das Mysterium von Golgatha vollbracht hatte, von einer Sekte, die in einer Nebengasse hausen sollte; und von einem gewissen Jesus geleitet werden sollte; es waren eben an einer unzähligen Anzahl von Menschen die wichtigsten Ereignisse vorübergegangen, dass die Menschen etwas nicht wahrnehmen, ist kein Beweis dafür, dass dieses Wichtigste und Maßgebendste nicht da ist. Seit 1899 entwickeln sich unvermerkt Fähigkeiten in den Menschen, die etwa 1933-37 herauskommen werden. Dann werden auftreten bei einer ganzen Reihe von Menschen, (weil die Zeit herbeigekommen ist,) werden aufkommen Fähigkeiten von ätherischem Hellsehen; die werden da sein, gerade so wie es Menschen mit auf die höchste Spitze getriebenem Ichbewusstsein gab zur Zeit, als Christus kam. Gerade so wird es in unserem Jahrhundert Menschen geben die nicht nur mit physischen Augen sehen werden, sondern die als eine natürliche Stufe erleben, was aus geistigen Welten herunterstrebt, dass aus ihrer Seele geistige Fähigkeiten hervortreten, dass sie in das ätherische Dasein hineintreten können. Und das Glück dieser Menschen wird es sein, zu verstehen diese neue Welt, die sie sehen werden. Eines ist wahr - ganz besonders für unsere Seele - und als wahr für unsere Seele wichtig, dass der Christus gesagt hat: "Ich bin bei Euch bis an's Ende der Welt - unseres Erdencyklus". Er ist da, Er ist seit jener Zeit innerhalb unseres Erdumkreises, und derjenige, der sich schult, kann ihn sehen, wie ihn Paulus bei

dem Ereignis von Damaskus gesehen hat. Das ist es, was eintreten wird 1930-1940, das ist das, dass er gesehen wird von einigen Wenigen in einem ätherischen Leibe, der nicht hinuntersteigt bis zum physischen Plan, dann aber gesehen werden kann, weil eine gewisse Anzahl von Menschen hinaufsteigen wird bis zum Ätherischen. Aber unwissend werden die Menschen sein, wenn sie nicht vorbereitet werden sein, wenn sie nicht wissen werden die Bedeutung. Deshalb leben wir in einer Übergangszeit, weil wir hineinwachsen in ein neues Leben. Theosophie hat die verantwortungsvolle Aufgabe, vorzubereiten auf den großen Moment, wo zwar nicht in fleischlichem Leibe wird erscheinen der Christus, - denn nur einmal war er im Leiblichen, - aber da ist Er; und in der Form wird Er wieder kommen, da diejenigen, deren Augen geöffnet sein werden, ihn sehen werden in der Welt, die nur dem hellseherischen Auge sichtbar ist.

Die Menschen werden zu ihm hinaufwachsen, das wird das Wiederkommen des Christus-Jesus sein: hinaufwachsen in die Sphären, da wo Er ist. Aber unverständlich würden sie dastehen, wenn sie nicht vorbereitet würden durch die Theosophie auf diesen großen Moment. Diese Vorbereitung muss eine ernste sein, denn sie ist verantwortungsvoll. Die Menschheit ist darauf vorzubereiten, dass Er von mehreren gesehen werden wird, als Er bisher gesehen worden ist, wenn die Menschen diese Fähigkeit nicht in die Finsternis hineinführen und zum Verdorren bringen. Denn es könnte geschehen, dass das Ganze 20. Jahrhundert vorbeigehen und verkümmern würde; da haben wir die Aufgabe die Menschen vorzubereiten. Spirituell haben wir die Menschen vorzubereiten, ihnen begreiflich zu machen, dass der Geist nur dem Christus begegnen wird. Ein materieller Sinn könnte glauben, dass der Christus wiederum in menschlichem Leibe auftritt; das würde aber nicht spiritualistisch, sondern materialistisch sein. Würden wir das glauben, würden wir nicht den Willen haben, uns heraufzu-

arbeiten zu seinem Geiste. - - - - -

Deßhalb werden sich in der Zeit gerade gewisse Prophezeiungen erfüllen aus der Apokalypse. Rechnend und bauend auf den materialistischen Geist werden Individuen auftreten im physischen Leibe, die da sagen sie seien der lebendige, der verkörperte Christus. Und zum Opfer werden ihnen diejenigen fallen, die nicht durch die Theosophie zur richtigen Erkenntnis geführt sind; denn groß wird die Maya, und ungeheuerlich die Möglichkeit der Selbsttäuschung sein, die Versuchungen werden in's Riesengroße wachsen. Nur eine sich ihrer Verantwortlichkeit bewusste Theosophie wird die Menschen zum Verständnis dessen bringen, was da geschehen soll.

(2) -- Das waren zwei Dinge, welche zeigen sollen, wie Spiritualität in der einzelnen Seele wirken soll, wie sie sich umwandeln soll. Wie Theosophie eine Zeitaufgabe ist, weil wir auch von den heutigen Zeiten sagen können: Es steht uns Wichtiges bevor, aber weil auch Wichtiges ganz in der Finsternis von der Menschheit übersehen werden könnte, weil vorübergehen könnte der große Augenblick, ohne dass die Menschen ihn sehen, deshalb muss Theosophie in der richtigen Weise wirken.

Das mit unserem Geiste durchdringen, was uns die Theosophie übermittelt, das wird in jeder Loge den Geist gehen, den wir brauchen, um unsere eigenen Seelen immer höher zu entwickeln, um der Menschheit immer höhere Dienste zu leisten. Versuchen wir öfters nachzudenken, dass wie für die Zeit Christi, so auch für unsere Zeit das Wort gilt: "Ändert den Sinn, denn die Zeit ist nahe herbeigekommen." Hat es damals geheissen: "Die Reiche der Himmel sind nahe, dann müssen wir jetzt - prophetisch in die nächste Zukunft blickend - sagen: "Des Menschen Ich ist nahe dem Reiche der Himmel." Bereiten wir uns jetzt durch richtige Geisteswissenschaft vor, dass wir würdig hineintreten in das Reich, das uns fordert.

Und wir selber können nur gedeihen, wenn wir den Weg finden zu den Reichen der Himmel; wenn wir das, was wir auf Erden als Erlebnisse haben, verarbeiten, wieder auferstehen lassen, was wir erleben in höherem, geistigem Dasein; es darbringen als ein großes Opfer am Altar des Göttlichen Daseins, dann erfüllen wir in Würde unsere Bestimmung als Mensch in volstem Maße.

Lassen Sie durchdrungen sein - sowohl vom Geiste des Novalis, wie der Theosophie - selber dasjenige, was Sie hier arbeiten, und Sie werden sehen, dass Ihre Arbeit in einem guten Sinn verlaufen wird. Denn wo diese unsere Arbeit durchdrungen ist von solcher Gesinnung, da fließt, während wir in unseren Zweigen versammelt sind, da fließt ein, was wir nennen das Licht der Meister der Weisheit und des Zusammenklingens der Empfindungen. Wir sind niemals ohne die Hilfe der vorgerückten Individualitäten, wenn wir in richtiger Gesinnung vereinigt sind. Solcher Geist vereinige Sie, wie er zugleich der Geist der Meister der Weisheit ist, durch-seele Sie. Wirken Sie in diesem Geiste, und Ihre Arbeit wird ein Teil sein der Arbeit der Theosophie, die über den Weltenkreis ausströmt. Ihr Wirken wird ein Teil der Gesinnung sein, die durch den ganzen Erdkreis gehen soll. (Damit sei Ihre Loge eröffnet !)